



Passbild

Hilde Winkler, geb. Rau

„UK“ als Maler

Ausbildung und BdM

Auf der Schlüsselburg wurde Sonnwend mit Feuer und Tänzchen gefeiert. Das fanden wir sehr interessant. An unserer Konfirmation fehlt bei 80 Konfirmanden eine ganze Menge auf dem Bild, sie

waren am Nachmittag in Ludwigsburg im Kino, wo „Jud Süß“ gezeigt wurde.

Nach meiner Schulentlassung 1934 half ich zunächst meinem Vater im Geschäft und besuchte einmal wöchentlich die Fortbildungsschule. Im 2. Jahr wurde gekocht, im Spital war die Schulküche. Wir lernten auch allerhand Kuchen und Torten backen. – Wenn man von der Spitalkirche her hineinging, war rechts der Raum, in dem wir Unterricht hatten und links die Schulküche. Daneben, in einer Ecke, war ein Totenkammerle, in dem manchmal Tote aufgebahrt wurden, damals auch

Das deutsche Jugendfest

In jedem Jahr wird im nationalsozialistischen Staat das Fest der deutschen Jugend gefeiert werden. Dieser Tag, an dem unsere deutsche Jugend kraftbewußt und entschlossen zum Wettkampf auszieht, hat schon zur Zeit der Germanen seinen tiefen und ehrwürdigen Sinn gehabt. Es ist der Tag der Sonnenwende. Er fällt auf den 23. Juni (Brachmond). Die geeinte junge Nation trifft sich an diesem Tag auf den Sportplätzen, um sich im sportlichen Wettstreit gegenseitig zu messen. Im Laufe des Festtages sollen in ihr wieder der Stolz zur Rasse und Volksgemeinschaft gestärkt werden. Liebe und Achtung zur heimatischen Scholle und zur Vergangenheit sollen sich tief ins Bewußtsein eingraben. Keine Trennung von Konfessionen und Ständen darf der Jugend den Tag trüben. Es gilt Kraft zu schöpfen und davon so reichlich mit nach Hause zu nehmen, daß jeder von neuem freudig an die Arbeit für Staat und Volk herangehen kann. Wenn abends in Wäldern und auf den Höhen die Sonnenwendfeuer leuchten, dann gelobt Deutschlands Jugend sich Hart, treu und einig um unsern Führer zu scharen. Ein Festabzeichen, das von treuen mitleidenden Volksgenossen für den Jugendtag besonders hergestellt wird, soll an diesem Tage als äußeres Zeichen der Volksverbundenheit getragen werden.

Die Reichsminister Frick und Rust haben der deutschen Jugend dieses Fest geschenkt. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichsportführer von Tschammer und Osten übernahmen die Gestaltung des deutschen Jugend-



Am Sonnenwendfeuer

festes. Sie werden dafür sorgen, daß dieser Jugendtag der wahre Festtag der deutschen Jungen und Mädchen wird. An euch liegt es, dies Geschenk würdig zu ehren und den Tag zu eurem Festtag zu machen.

Das deutsche Jugendfest. Ausschnitt aus dem „Hilf mit! Kalender 1935“ herausgegeben vom N. S. Lehrerbund, S. 63



Unterwegs mit BdM und Jungvolk „BdM“ heißt „Büble drück me“, wussten schon die „Pimpfe“ (Winkler)



Mit dem BdM in Kressbronn (Winkler)



stehend v. li.: Richard Bayha, Otto Brückle, Eugen Krauß, Kurt Beck, dahinter Wilhelm Goller, Erich Wahl, ?, Hermann Vetter; sitzend: Gustav Hasenauer, Eugen Glaser, Otto Zibold, Hans Nonnenmacher, Paul Gössele, Willi Wild, ?, Hermann Raff, Walter Stierle; vorne Ernst Glaser? (O. Brückle)



Pimpfe auf Osterfahrt. In Murr wurde in einer Scheuer übernachtet (O. Treffinger)

Verpflegung unterwegs
(L. Wild)



Stolz auf die Uniformen (Bräckle)



Die Fahne und ein gemeinsames Vesper gehörten immer dazu
(Bräckle)

Als Inhaber dieses Ausweises bekenne ich durch eigenhändige Unterschrift, daß ich für die Folgen verantwortlich bin, die der Verlust, die Unterschlagung oder die betrügerische Verwendung dieses Ausweises nach sich ziehen können.
 Eigenhändige Unterschrift des Inhabers
Bräckle

Die Ordnungsmäßigkeit der Unterschrift und des Bildes bescheinigt:
 i. V. *Motikola*
 Eigenhändige Unterschrift des Führers vorbestandener Gefolgschaft

Als Inhaber dieses Ausweises bekenne ich durch eigenhändige Unterschrift, daß ich für die Folgen verantwortlich bin, die der Verlust, die Unterschlagung oder die betrügerische Verwendung dieses Ausweises nach sich ziehen können.
 Moment: gelteht 1/11

Hitler-Jugend
 Mitglied-Nr. 3383550
 Name: *Bräckle*
 Vorname: *Wolfgang*
 Beruf oder Stand:
 Wohnort: *Markgröningen*
 Straße, Platz Nr.
 geb. am *12.11.25* in *Markgröningen*
 ist am *1. Okt. 1936* in die
 Hitler-Jugend aufgenommen und dem
180/22 zugewiesen worden.
 Ortsleitung
7. Jul. 1937
 München, den
Schirach Reichsjugendführer
J. Meyer Reichskassenverwalter

Jeder bekam einen Ausweis und musste monatlich Beitrags-
märkle kleben.

Weible und Dangels Blech, die an der Enzweihinger Steige mit dem Motorrad ums Leben gekommen waren.

1935 trat ich in den BdM ein, besuchte die Heimabende, wo wir viel sangen, Volkstänze und Handarbeiten machten. Im BdM – Werk Glaube und Schönheit – war man bis etwa 18 Jahre. Zu Pfingsten machten wir eine große Wanderung mit Tornister und Woldecke. Im Tittelhof bei Löwenstein übernachteten wir in einer Scheune. Ruth verlor ihre Uhr, in dem Heu fanden wir sie nicht mehr. Dann ging es übers Steinknickle¹ weiter bis Neuenstein. Wir waren froh, als wir im Zug saßen, der uns die letzte Strecke bis nach Schwäbisch Hall brachte. Weiter ging es nach Tullau, wieder ins Heu zum Übernachten, heimwärts dann mit dem Zug.

In der Unteren Kelter bauten die „Segelflieger“ ihre Modelle, im 2. Stock des Obertorturms

Vom Segelfliegen

*(Auszug aus „Hilf mit! Kalender 1935“ S. 30)
Als nach Beendigung des Weltkrieges unsere Feinde in Deutschland jegliche Motorfliegerei verboten, fanden sich flugbegeisterte Männer zusammen und sagten: dann fliegen wir eben ohne Motor. Der Vater der Fliegerei, Otto Lilienthal, war ja auch ohne Motor geflogen. Auf der Wasserkuppe in der Rhön, einem Mittelgebirgsmassiv in Hessen, fand man geeignetes Segelfluggelände. (...) Deutschland, als Geburtsstätte des Segelfluges, war und ist natürlich führend in demselben, und alle Weltrekorde werden von uns gehalten.“*



¹ Steinknickle, ein Haus der Naturfreunde, war in der NS-Zeit ebenfalls enteignet worden.

Die Modell-Segelflieger bei einem Wettbewerb (Klotz)

traf man sich und feierte Feste. Bei kinderreichen Familien wurde die „Frauenshaft“ Pate. Ab dem 6. Kind gab es das Mutterkreuz.

Erna Maurer, unsere Führerin, wurde versetzt und so übernahm ich 1939 die BdM-Werkschar, der die älteren Mädchen angehörten.

In der Seideweberei

Zwei Jahre (1936–38) arbeitete ich in der „Seide“. Herr Menzi war Schweizer und Besitzer des Werkes am Ortsausgang Richtung Tamm. Werkmeister Gehring wohnte im Haus daneben.



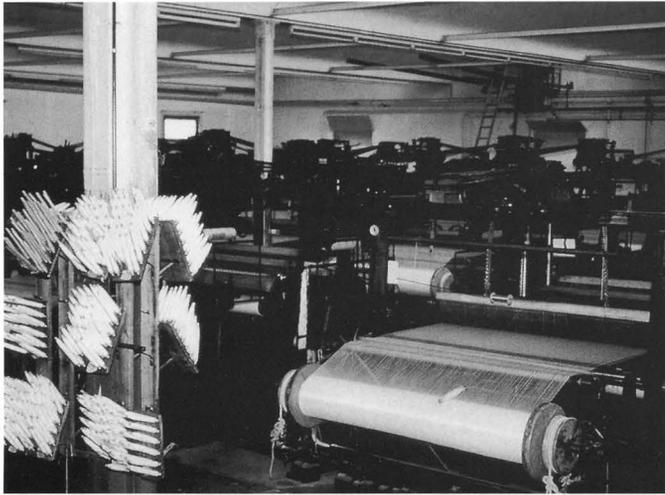
Wenn man noch nicht 18 war, durfte man zwischendurch vespersn. (Hilde Volz, Elsa Frank, Marianne Stuber, Hilde Rau, – Maria Rau, Maria Bauer, Lotte Zeyfang)



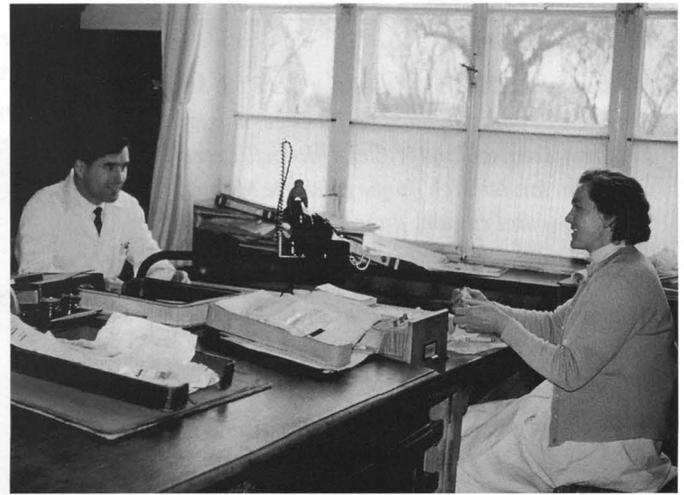
Die Spulerei (AK GHD)



Alles wird sorgfältig geprüft (AK GHD)



Der Websaal (AK GHD)

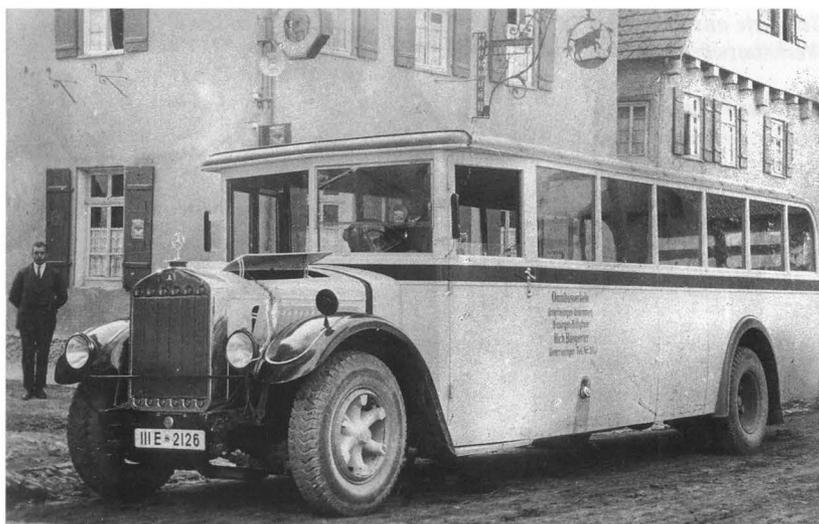


Die Werksleitung B. Menzi und I. Kiehlbrei (AK GHD)

Eine große Halle diente zur Herstellung der Stoffe. Beim Eingang war die Spulerei, wo die Fäden von großen Knäueln auf die kleineren Spulen für die Weberschiffchen umgespult wurden. Andere Fäden kamen auf hölzerne Stangen (Kerne, Kettenbaum) zum Zetteln. Die einzelnen Fäden zogen die Arbeiterinnen durch feine Kämme aus feinem Stahlblech durch ein Ohr. Diese Fäden knüpfte man vorn auf einen weiteren Kettbaum. So legten die Männer (Zettelaufleger, Helfer vom Webmeister) die Zettel in den Webstuhl. Er wurde elektrisch betrieben und von den Weberinnen bedient. Sie hatten die Spulen im Schiffchen zu wechseln und wenn von den Kettfäden einer brach, was öfter passierte, ihn wieder anzuknüpfen. Der Webmeister musste darauf achten, dass die Spannung gleichmäßig blieb. Der fertige Ballen wurde kontrolliert und Frauen übergeben, die in Heimarbeit die Stücke putzten (überstehende Fäden, kleine Knötchen, die durchs Knüpfen entstanden, wegmachten). Wenn die Weberinnen nicht ordentlich arbeiteten, mussten sie ins Büro kommen und erhielten einen Verweis. – Bangerter von Unterriexingen brachte mit seinem Bus auch Frauen in die „Seide“.

Damals machten wir die Tanzstunde im „Hahnen“. Anni Lamparter war auch dabei. Sie wachte den Boden so gründlich, dass man im Saal von einer Seite zur anderen schleifen konnte. Anni arbeitete auch in der Seidefabrik. – Zur Musik, die sonntags vom Postgarten herüberschallte, hatte uns unsere Mutter vorher schon Walzerschritte beigebracht.

Dann brach der Krieg aus. Als die Fliegerangriffe immer schlimmer wurden, bauten die älte-



Der Bus der Firma Bangerter in Unterriexingen (AK GHD)

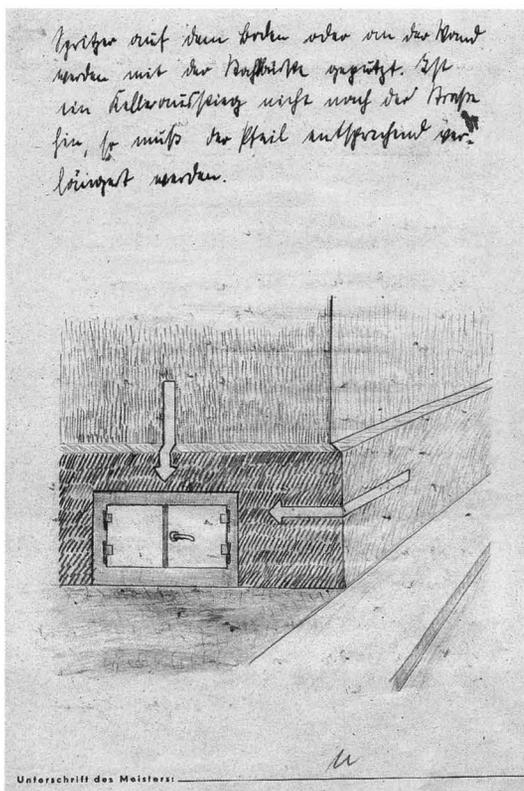


Tanzstunde im Goldenen Hahnen (Winkler)

Beispiele aus dem Werkstattwochenbuch

„Um bei Fliegerangriffen die Kellerausstiege gleich zu erkennen, müssen sie mit Pfeilen gekennzeichnet werden, die sich auf die betreffende Stelle konzentrieren“.

„Der Kinderwagen war an den Seiten stark verstoßen und sollte deshalb frisch lackiert werden“.



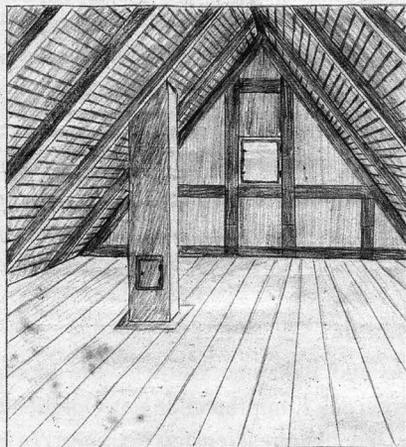
ren Männer aus unserer Straße im „Kuckuck“, wo es ins Tal zum Leudelsbach runter geht, einen Stollen in den Hang (unterhalb der heutigen Schreinerei Frey). Der wurde richtig mit Balken verspießt. Bei Voralarm marschierten alle, die da waren, in den Kuckuck. Im Stollen konnte man auch schlafen. Nach Kriegsende wollte Zimmermann Imle die Balken wieder haben, weil das Holz so knapp war. Mein Bruder Willy musste sie unter Lebensgefahr ausbauen. Heutzutage sieht man nichts mehr vom Bunker.



UK als Malerlehrling

Während des Krieges machte ich eine Malerlehre in Ludwigsburg (1943/44). Damals wurde an gestrichenen Pfeilern, Fenstersimsen und anderen Flächen Marmor imitiert. Meist wurde ich zur Kundschaft geschickt und durfte mit feinen Marderhaarpinseln und verschiedenen Farben das Muster in den nassen Grund zeichnen. In Zimmern wurden die Decken mit Leimfarbe gestrichen, meist kam ein Fries an die Wand, die dann tapeziert wurde.

Esst lange Zeit vor dem Anstrichen mit
 Lössen zu spritzen. Auf 1 m² müssen 0,450 kg
 FMI gespritzt werden, so fällt ein spritzes
 folz nach 8-10 Minuten dem Feuer stand.



Unterschrift des Meisters:



**Der gereinigte Dachboden wurde mit Feuer-
 schutzmittel FM II
 (Wasserglasprodukt)
 gespritzt, um ihn schwe-
 rer entflammbar zu
 machen.**

**UK als Malergeselle:
 Hilde Rau**

Im Werkstattwochenbuch wurden einzelne Arbeitsgänge genau beschrieben und mit Zeichnungen belegt. Einmal wöchentlich besuchte man die Gewerbeschule, wo man die Theorie lernte.

Mein älterer Bruder war Soldat und der Vater musste nach Köln, um Fliegenschäden zu beseitigen, so musste ich das Malergeschäft zwischenzeitlich alleine weiterführen. Solange wir im Seminar zu arbeiten hatten, bekamen wir Farbe zugeteilt, nachher nicht mehr.

Ich wollte die Gesellenprüfung machen und meldete mich beim Innungsoberrmeister an. Die Belegschaft bestand damals aus (wehr-)untauglichen und älteren Männern, auch drei Lehrlinge waren da. Wir mussten Pfeile an die Kellerausstiege malen. Große Dächer wurden mit Tarnfarbe gestrichen und die Dachböden in den Häusern mit Kalkbrühe gespritzt, um sie schwerer entflammbar zu machen. Meist wurden die Keller zu Schutzräumen gemacht. Man strich sie mit Phosphorfarbe, damit es bei Stromausfall etwas hell blieb.



Wer nicht UK war musste in den Rot-Kreuz-Dienst (Winkler)



Sonntags waren die Sammler unterwegs. Von links Herr Schoch, Margreth Schütt, Herr Wagner und Herr Huwe von der Arbeitsfront (Winkler)

Es gab auch einen Berufswettkampf, dafür wurden wir von der Gewerbeschule aus nach Ulm geschickt. Leider verdarb ich meine Zeichnung, sodass es mir nicht zum Reichssieger reichte.

Mädchen, die nicht UK (unabkömmlich) waren, wurden 1944 zum RK (Rotes Kreuz) eingezogen und in Lazaretten eingesetzt. Als Maler war ich immer UK.

Als in Köln alles kaputt war, musste mein Vater nach Stuttgart, wo er manche Nacht nicht heim konnte und den ganzen Feuersturm erleben musste. Unter anderem hatte Vater bei einer Frau zu tun, die sagte, ihr Mann hätte sich von ihr scheiden lassen, weil er Jude war. Er wollte sie schützen. Was aus ihm geworden ist, wissen wir nicht.

Kriegsende

Freunde und Bekannte wurden verwundet oder starben bei den Kampfhandlungen. Gefallene wurden in Gedenkgottesdiensten betrauert. In Radio und Zeitungen wurde immer noch von Sieg berichtet, obwohl die Truppen längst auf dem Rückzug waren. März–April 1945 kamen Tiefflieger und schossen nach den Leuten auf den Feldern und Straßen. Ich hatte im Weinberg eine Mauer aufgemacht und für mich wertvolle Bücher deponiert.